

## FIRMENPORTRÄT BURRI PUBLIC ELEMENTS AG IN GLATTBRUGG



**Einfaches Lesen und einheitliches Design:** Die Signaletik im Flughafen Zürich-Kloten (links) weist den Reisenden den Weg. Die Haltestellen der Glattalbahn entstanden in Zusammenarbeit mit dem Architekten Kai Flender.

# Stiller Ausstatter des öffentlichen Raums

**Von der Sitzbank bis zur LED-Strassenleuchte: Die Burri Public Elements AG in Glattbrugg gestaltet den öffentlichen Raum und schafft für die Gesellschaft die nötigen Drehscheiben der Mobilität.**

Es gibt Erfolgsgeschichten, die auf leisen Sohlen daherkommen. Und es ist eine Eigenart der westlichen Gesellschaft, dass sie den Luxus von öffentlicher Ausstattung als selbstverständlich hinnimmt. Strassen, Plätze und Bahnhöfe werden beleuchtet, für Abfall stehen Behältnisse zur Entsorgung bereit, Sitzbänke laden zum Verweilen ein, Signaltafeln oder Infostelen mit Situationsplänen weisen Suchenden den Weg. Kaum jemals stellt man sich dabei die Frage: Wer schafft eigentlich all diese Dinge?

Die Burri Public Elements AG in Glattbrugg ist eine dieser Firmen, die Ausstattungen für den öffentlichen Raum entwerfen, herstellen und montieren – Produkte, die wir alle kennen, aber nur unbewusst wahrnehmen. Oder wie es Martin Burri, Mitglied der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrats, mit erklärt: «Viele bemerken öffentliche Elemente erst, wenn sie nicht mehr da sind.» Man stelle sich zum Beispiel vor, alle Lichtkandelaber würden plötzlich verschwinden. Allein im Kanton Zürich stehen über 100 000 davon.

Sabine Bellefeuille-Burri, ihr Bruder Martin Burri und Marcel Clot führen als Inhaber den Familienbetrieb bereits in der vierten Generation. 1907 gründete Paul Burri die damalige Einzelfirma an der Stadtzürcher Fabrikstrasse. Er feilte Schlüssel, bevor er eine Werkstatt mit drei Essen zum Schmieden aufmachte. 1933 übernahmen Alois Burri und seine

Frau Marie das Steuer – und lenkten die damalige Metallbaufirma in die bis heute erfolgreichen Bahnen. Die erste Stahlrohrschubbahn für Kinder wurde gebaut. Bereits 1939 entstand dann der Burri-Klassiker. Für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich stellte das Unternehmen in Zusammenarbeit mit den beiden Architekten Alfred Altherr und Charles Hoch die «Landi-Sitzbank» im Bauhausstil mit ergonomisch gekrümmter Sitzfläche und Lehne her.

### Dem Zeitgeist unterworfen

Die lang gezogene Sitzgelegenheit gehört in der Schweiz vielerorts bis heute zum Ortsbild. Gerade die «Landi-Bank» ist das beste Beispiel dafür, dass Langzeitentwürfe durch Anpassungen überleben können. Das klassische Vorbild hat auch jetzt noch ein Stahlrohrgestell und Holzlamellen. «Schweizerinnen und Schweizer sind seit 1939 im Durchschnitt aber grösser geworden», sagt Martin Burri. «Deshalb haben wir die Bank in der Sitzhöhe und Ergonomie angepasst.» Für die Seniorenbank im ursprünglichen Design wurden Neigung, Sitzhöhe und Armlehnen entsprechend verändert. Diese Änderungen sollen älteren Personen, die Platz nehmen, das Aufstehen erleichtern und bei ihnen Hemmschwellen abbauen.

Für die Expo.02 im Dreiseenland erfand Burri mit Günther Vogt die Bank quasi neu. Das Holz wich Aluminiumprofilen mit Kunststoffmantel. Diese Konstruktion erwies sich als wetterfest und weitgehend vandalensicher – und machte Burris Erfolgsgeschichte um ein Kapitel reicher. Neben weiteren Produkten wurde das Sitzbanksystem seiner Robustheit und seines Designs we-



**Der Klassiker im Wandel der Zeit.** Die original «Landi-Bank» (ganz oben) gibt es in der leicht höheren Version (Mitte) immer noch. Die Bank.02 (unten) hat statt Holzlamellen solche aus Aluminium.

gen an den Olympischen Sommerspielen 2012 in London für das Athletendorf in Stratford City ausgewählt. Und aus Saudiarabien traf eine neue Anfrage ein – für eine Bank mit integrierter Kühlung.

Die Glattbrugger Firma definiert sich nicht nur über Sitzgelegenheiten. Gasschutzsichere Türen im Zweiten Weltkrieg, Stahlrohrkandelaber, Verkehrsleitanlagen, Spezialleuchten und Lichtlösungen, Wartehallen, Pla-

derem auch im Metropolitan Museum of Art in New York, an der Hafenspromenade in Hamburg, vor dem Festspielhaus in Bregenz (Österreich) oder im Superkilen Urban Park in Dänemarks Hauptstadt Kopenhagen.

Wie schon bei der «Landi-Bank» arbeitet Burri bei der Entwicklung von Elementen nach wie vor mit Architekten, Landschaftsarchitekten und Designern, Forschungsinstitutionen wie der Empa Dübendorf oder Hochschulen wie der ETH zusammen. Das gilt beispielsweise auch für die Glattalbahn. Zusammen mit dem deutschen Architekten Kai Flender entstand die gesamte Haltestelleninfrastruktur auf dem ganzen Netz unter dem Dachbegriff «Hoch.Bau.Kasten». Zum einheitlichen Erscheinungsbild gehören neben den Wartehallen auch Glaswindschutzwände, Spezialgeländer, Velounterstände, WC-Anlagen, Kunstbauten oder Fahrleitungsmasten.

### Immer neue Ideen gefragt

Das Glattbrugger Unternehmen kann sich nicht erlauben, auf den Lorbeeren auszuruhen. Der öffentliche Raum verlangt immer wieder nach neuen Lösungen. «Wir haben eben auch den Auftrag, unser Kerngeschäft mit moderner Technik aufzurüsten oder ganz neu zu erschaffen», definiert Martin Burri. Eine aktuelle Herausforderung ist beispielsweise die Integration der LED-Technologie. Diese kommt seit gut zehn Jahren in der Werbung oder im Hausgebrauch zum Einsatz. Entwicklungsfähig ist aber auch deren Einsatz in der Strassenbeleuchtung, was auch der öffentlichen Hand energie-sparendere und langlebigere Alternativen öffnet. Dass Burri auch in Sachen Lichttechnik In-

novatives leistet, zeigt der Umstand, dass die Firma in jüngster Zeit verschiedene Grossprojekte im hart umkämpften Marktumfeld gegen globale Grosskonzerne gewinnen konnte.

Die Ansprüche an «Public Elements» sind gross. Für Gemeinden sind Dauerhaftigkeit, häufiger Gebrauch oder Sicherheit ein Grundbedürfnis. Der Bevölkerung sind der konkrete Nutzen, die Umweltverträglichkeit oder die Möglichkeit für Begegnung wichtig. «Ausserdem sollte ein öffentliches Element auch noch gut aussehen», gibt Stephan Oetiker, Mitglied der Geschäftsleitung, zu bedenken. Umso erstaunlicher sei es, dass bei der Planung von Massnahmen im öffentlichen Raum die Aussenausstattung meist höchstens ein bis zwei Prozent des Gesamtbudgets ausmache und in diesem Bereich nachträglich meist noch gespart werde. Dabei seien «Public Elements» vielfach Identifikationsmerkmale einer Metropole. «New York erkennt man nicht nur an den Wolkenkratzern, sondern auch an den gelben Taxis, den Yellow Cabs. Wer von London spricht, denkt schon bald mal an rote Telefonkabinen oder Doppeldeckerbusse», ergänzt Oetiker.

65 Angestellte beschäftigt Burri im Moment. 1961 erfolgte der Umzug von Zürich nach Glattbrugg. «Unsere Grosse Eltern gingen damals quasi ins Grüne, ausser unserer Firma stand hier damals noch nicht viel», erklärt Sabine Bellefeuille-Burri. Die Unternehmung setzt auf den jetzigen Standort. Die Produktionsgebäude wurden zwischen 2012 und 2014 neu erstellt. Denn der öffentliche Raum wird noch lange innovativen Nachschub an «Public Elements» benötigen.

Renato Cecchet



**Traditionelles mit neuen Ideen verbinden.** Energiesparende LED-Technologie kommt auch immer mehr bei der Strassenbeleuchtung zum Einsatz (links). Nach Velounterständen gehören jetzt auch Kickboardständer (rechts, in der Fachsprache «Human Powered Mobility»-Element) zur Produktpalette der Firma Burri, deren Geschäftsleitung aus den abgebildeten Personen besteht (von links nach rechts): Marcel Clot, Stephan Bachmann, Martin Burri, Sabine Bellefeuille-Burri, Fabian Frei, Stephan Oetiker.